

Mary Ruefle

Mein Privatbesitz

Übersetzt von
Esther Kinsky

Mary Ruefle

Mein Privatbesitz



Übersetzt von
Esther Kinsky

Mary Ruefle
Mein Privatbesitz

Aus dem Englischen von Esther Kinsky

Suhrkamp Verlag

Die Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel *My Private Property* bei Wave Books, Seattle.

eBook Suhrkamp Verlag Berlin 2022

Der vorliegende Text folgt der deutschen Erstausgabe, 2022.

Erste Auflage 2022

© der deutschen Ausgabe Suhrkamp Verlag Berlin 2022

© 2019 by Mary Ruefle

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für Inhalte von Webseiten Dritter, auf die in diesem Werk verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber verantwortlich, wir übernehmen dafür keine Gewähr. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

Umschlaggestaltung: Willy Fleckhaus

eISBN 978-3-518-76942-3

www.suhrkamp.de

Für Michael

Diese schwerfälligen Knochen, auch die merkwürdige Entfernung zwischen Fuß und Fingerspitze und Hirn, und all diese Liter Blut. Ich erschauerte. Es grenzte an ein Wunder, dass sie sich nicht unentwegt verletzten, und dann das Sterben in einem so ausgedehnten Körper.

Walter de la Mare, *Erinnerungen eines Zwerges*

Inhalt

Cover

Titel

Impressum

Widmung

Motto

Inhalt

Kleiner Notizbleistift

Schlüssel

Bitte lesen

Glück gehabt

Beobachtungen am Boden

Blau

Die Frau, die gar nichts beschreiben konnte, wenn sie es könnte

Pause

Wiegenlied

Zum Beispiel Frank

Erinnerungen an meinen Weihnachtsbaum

Lila

Schwarz

Eines Mädchens Theorie

An eine Zeitschrift

Milchshake

Grau

Rot

Zwischen den Wolken

Mein Privatbesitz

Alt-Unsterblichkeit

Grün

Rosa

Im Wald

Der verkappte Traum vom Speisen

Wie ein Schal

Orange

Gelb

Wildes Blut des Waldes

Tintenschnörkel

Personalien

Geächtet

Auf dem Weg zu einer sorgenfreien Welt

Selbstkritik

Weiß

Braun

Sie hatten unrecht

Das Geschenk

Das Invasive Ding

Das Erhabene

Etwas Sonderbares

Danksagung

Informationen zum Buch

Hinweise zum eBook

Kleiner Notizbleistift

Auf der Wache baten sie mich um etwas Sachliches, Nüchternes. Mary, sagten sie, das nennt sich *Aussage*. Sie nahmen mich mit hinaus in den kleinen Hof, wo sie immer zum Mittagessen saßen, und zeigten mir einen kleinen Baum, der leider dabei war, einzugehen. Etwas mit vier Beinen hatte ihn ziemlich übel angefressen. Aber machs nicht zu übertrieben, sagten sie. Das versprach ich, doch im Stillen dachte ich, dieses Vierbeinerige hätte es doch auch ziemlich übertrieben, und auch der Baum seinerseits übertreibe es jetzt, indem er sein Sterbchen machen wollte. Die Polizisten saßen alle herum und aßen Brote und boten mir eines an. Das hier ist köstlich, sagte ein Inspektor, meine Frau hat es gemacht. Als ich sah, dass es mit Erdnussbutter und Gelee bestrichen war, fand ich ihn etwas übertrieben, doch ich sagte nichts. Ich saß bloß da und betrachtete den Baum und aß unterdessen mein Brot. Als ich aufgegessen hatte, bat ich um einen Bleistift, und sie gaben mir so einen kleinen Notizbleistift. Ich sagte auch dazu nichts. Ich schrieb nur meine Aussage und gab sie ab – es war eine Beschreibung des Baums, das sollte ein Weihnachtsgeschenk für ihren Hauptkommissar werden – also, meine Beschreibung, nicht der Baum, denn der Hauptkommissar, na ja, der hatte diesen Baum sehr gern und er hatte auch meine Art zu schreiben gern, und jeder einzelne Polizist hoffte, im Herzen des Hauptkommissars befördert zu werden und am Ende vielleicht gar eine Gehaltserhöhung zu bekommen. Trotzdem, nachdem ich da so lang im Hof herumgesessen und Brote gegessen hatte, empfand ich ein angenehmes Gefühl der Verbundenheit, und als sie mich fragten, ob ich noch etwas sagen wollte, erzählte ich ihnen, am Anfang verstehe man die Welt, doch nicht sich selbst, und wenn man endlich sich selbst verstehe, verstehe man die Welt nicht mehr. Damit waren sie anscheinend zufrieden. Ach, Polizisten, die sind alle noch so jung.